hr sinfonie orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

SERGEI NAKARIAKOV /
GÁBOR BOLDOCZKI
TROMPETE
FAZIL SAY | KLAVIER
ALAIN ALTINOGLU
DIRIGENT/KLAVIER

SAY BACH!

BACH | SAY | ELGAR
07./08.12.2023 | hr-Sinfoniekonzert
Alte Oper Frankfurt

hr-SINFONIEKONZERT / TRUMPET IN RESIDENCE

hr-SINFONIEORCHESTER
SERGEI NAKARIAKOV TROMPETE
GÁBOR BOLDOCZKI TROMPETE
FAZIL SAY KLAVIER
ALAIN ALTINOGLU DIRIGENT/KLAVIER

18 UHR (7.12.) / 19 UHR (8.12.)
KONZERTEINFÜHRUNG
mit Christiane Hillebrand

DAS KONZERT IM INTERNET:
Freitag, 8. Dezember 2023, 20.00 Uhr –
Video-Livestream auf **hr-sinfonieorchester.de** und **concert.arte.tv/de**
Unter *hr-sinfonieorchester.de/videos* im Anschluss direkt auch als Video-on-Demand abrufbar.
Auf YouTube sind die Einzelvideos der Werke voraussichtlich ab Januar 2024 verfügbar.

DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:
Freitag, 8. Dezember 2023, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 19. Dezember 2023, 20.04 Uhr
– auch als Audio-Livestream im Internet unter **hr2-kultur.de**

Übernommen wird das Konzert von Radiosendern in Bulgarien, Großbritannien, Italien, Lettland und der Slowakei.

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750) ca. 14'
Konzert für zwei Klaviere, Streicher und Basso continuo c-Moll BWV 1062

[ohne Bezeichnung]
Andante e piano
Allegro assai

FAZIL SAY (*1970) ca. 27'
Konzert für zwei Trompeten und Orchester op. 104 (2022)

Introduction
Andante moderato, misterioso – Vivo – Andante moderato
Allegro drammatico, molto energico

Auftragswerk von Müpa (Palast der Künste) Budapest, hr-Sinfonieorchester Frankfurt, Prager Sinfoniker, NFM Breslauer Philharmoniker, Hong Kong Sinfonietta und Beethoven Orchester Bonn

Deutsche Erstaufführung

PAUSE ca. 25'

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750) ca. 9'

Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537

für großes Orchester bearbeitet von Edward Elgar (op. 86) (1921/22)

[Fantasie]. Poco Allegretto – Fuge. Allegro

EDWARD ELGAR (1857–1934) ca. 31'

Variationen über ein eigenes Thema für Orchester op. 36 (1898–99)

»Enigma-Variationen«

[Thema]. Andante –
Variation I »C. A. E.«. L'istesso tempo
Variation II »H. D. S.-P.«. Allegro
Variation III »R. B. T.«. Allegretto
Variation IV »W. M. B.«. Allegro di molto
Variation V »R. P. A.«. Moderato –
Variation VI »Ysobel«. Andantino
Variation VII »Troyte«. Presto
Variation VIII »W. N.«. Allegretto –
Variation IX »Nimrod«. Adagio
Variation X »Dorabella«. Intermezzo. Allegretto
Variation XI »G. R. S.«. Allegro di molto
Variation XII »B. G. N.«. Andante –
Variation XIII »* * *«. Romanza. Moderato
Variation XIV »E. D. U.«. Finale. Allegro

DAS PROGRAMM

SAY BACH! – EIN DOPPELTES DOPPEL

Ein doppeltes Doppel ist heute Abend zu erleben. Vor der Pause steht die Deutsche Erstaufführung eines **Konzerts für zwei Trompeten** auf dem Programm – geschrieben im vergangenen Jahr für zwei Trompeter, die zu den besten ihrer edlen Zunft gehören: Sergei Nakariakov und Gábor Boldoczki. »Ich habe das Konzert ganz nach ihren virtuosen Fähigkeiten ausgerichtet«, sagt der Komponist Fazıl Say, der zuvor zu Beginn dieses hr-Sinfoniekonzerts auch selbst seinen Auftritt als Instrumental-Solist haben wird – und das Flügel an Flügel mit unserem Chefdirigenten! Denn auch Alain Altinoglu ist ein versierter Pianist, und er konnte Fazıl Say dafür gewinnen, zum ersten Mal Johann Sebastian Bachs **Konzert für zwei Klaviere BWV 1062** zu spielen – eine eigenhändige Umarbeitung des heute so populären **d-Moll-Konzerts für zwei Violinen** für Tasten-Solisten durch den großen Thomaskantor.

Bach hat aber nicht nur oft auf solche Art in seinem eigenen Œuvre »gewildert«; von seiner Musik wurde auch die bewundernde Nachwelt wie von keinem Zweiten zu Transkriptionen, Arrangements, Ergänzungen und sonstigen Bearbeitungen aller Art inspiriert. So etwa Edward Elgar, der Anfang der 1920er Jahre Bachs **Orgel-Fantasie und -Fuge c-Moll** in ein spätromantisch-üppiges Orchestergewand überführte – auch hier also ein Doppelpack, gebildet von zwei bedeutenden Komponistenpersönlichkeiten aus unterschiedlichen Epochen.

Aber das kreative *double jeu* schien Elgar ja ohnehin zu lieben: Seine **»Enigma-Variationen«** über ein eigenes Thema sind feinsinnige Rätselstücke, pointierte Charakterzeichnungen seiner in der Partitur nur mit ihren Initialen benannten Freunde. Das andere »Geheimnis« des Stückes, so Elgar, könne man nicht hören, obwohl es die gesamte Komposition durchziehe: Im Thema selbst sei eine Melodie verborgen, die unenträtselbar im Hintergrund bleiben werde. Über dieses ominöse Motiv, das Elgar mit »dark saying« (dunkler Spruch) bezeichnete, ist in der Folgezeit viel spekuliert worden, ohne das Geheimnis lüften zu können.

Adam Gellen

JOHANN SEBASTIAN BACH

KONZERT FÜR ZWEI KLAVIERE BWV 1062

Kaum ein anderer Bereich des Œuvres von Johann Sebastian Bach bereitet der Forschung derart viele Probleme im Hinblick auf die Datierung, die Werkgenese, die Überlieferung und überhaupt die Ermittlung des ursprünglich einst vorhandenen Bestandes wie die Orchestermusik und insbesondere die konzertanten Kompositionen. Obwohl Bach zu Beginn seiner Karriere als Konzertmeister am Hof von Sachsen-Weimar und dann als Hofkapellmeister des Fürsten von Anhalt-Köthen mit leistungsstarken Ensembles zu tun hatte, ist von dem kompositorischen Ertrag dieser Posten im Hinblick auf *concerti* kaum etwas greifbar. Die wenigen erhaltenen Originalmanuskripte stammen – von der prominenten Ausnahme der sechs **Brandenburgischen Konzerte** abgesehen – meist aus Bachs Leipziger Zeit ab 1723.

So sind auch von der unbekannten Anzahl einst existierender Violin- und Bläserkonzerte Johann Sebastian Bachs lediglich das **d-Moll-Konzert für zwei Violinen BWV 1043** sowie die **Violinkonzerte a-Moll BWV 1041** und **E-Dur BWV 1042** in ihrer (vermeintlich) ursprünglichen Gestalt überliefert. Wann und in welchem Kontext diese Werke genau entstanden, konnte aber auch nach über anderthalb Jahrhunderten Bach-Forschung nicht geklärt werden: Am wahrscheinlichsten gilt zum einen ein Kompositionsdatum um 1720, als sich Bach im Rahmen seiner Verpflichtungen am Hof von Anhalt-Köthen intensiv mit Orchestermusik beschäftigte, zum anderen die frühen 1730er Jahre im Zusammenhang mit Bachs Tätigkeit als Leiter des semiprofessionellen Collegium musicum in Leipzig.

Vorwiegend für die regelmäßigen Auftritte mit diesem Ensemble entstanden etwa zwischen 1729 und 1738 Bachs Cembalokonzerte. Genauer gesagt handelt es sich bei dem überlieferten Fundus auf diesem Gebiet um sieben Konzerte für ein Cembalo mit Begleitung eines Streichorchesters samt Generalbass, außerdem drei Konzerte für zwei Cembali, zwei Konzerte für drei Cembali und ein Konzert für vier Cembali als Solo-Instrumente. Offenbar aufgrund seiner erheblichen anderweitigen Arbeitsbelastung beschränkte sich Bach

dabei aber darauf, eigene ältere, heute größtenteils verschollene Violin- und Bläserkonzerte zu Cembalokonzerten umzuschreiben. Nach einem früheren Experiment im **5. Brandenburgischen Konzert** schuf Bach damit jedoch nichts Geringeres als eine neue Gattung: Das Konzert für Tasteninstrument(e) und Orchester.

Auch das heute zu Beginn des Programms erklingende **Konzert für zwei Cembali, Streicher und Generalbass c-Moll BWV 1062** – einer seit der Wiederentdeckung dieser Werke vor rund 150 Jahren weitverbreiteten Praxis folgend auf zwei Konzertflügeln anstelle der Cembali vorgetragen – stellt eine solche Eigenbearbeitung Bachs dar. Das in dieser Form 1736 niedergeschriebene Stück basiert vollständig auf Bachs älterem **d-Moll-Konzert für zwei Violinen BWV 1043**. Er hat bei seiner Transkription das Werk um einen Ganzton abwärts transponiert – von d- nach c-Moll –, wahrscheinlich aufgrund des begrenzten Tonumfangs der ihm damals zur Verfügung stehenden Cembali, auf denen die Spitzentöne der solistischen Violinstimmen von **BWV 1043** in der Originaltonart nicht hätten realisiert werden können. Ansonsten änderte Bach nichts an der kompositorischen Substanz; lediglich für die jeweils linke Hand der beiden Solisten schuf er teilweise neue oder zumindest rhythmisch-melodisch »angereicherte« Linien, um diese nicht einfach nur durchgängig den Orchesterbass verdoppeln zu lassen. Die Oberstimmen entsprechen hingegen genau dem, was die Solo-Violinen im Konzert **BWV 1043** zu spielen haben.

Wie in fast allen seinen konzertanten Kompositionen übernahm Bach auch hier das dreiteilige Concerto-Modell mit der Satzfolge »schnell – langsam – schnell«, das sich um 1700 in Italien verfestigt hatte und auch nördlich der Alpen rasch großen Anklang fand. Zugleich entwickelte Bach die vorgefundenen Muster etwa dank seiner motivischen und kontrapunktischen Künste (etwa durch fugierte und kanonisch-imitatorische Stimmführungen) auf kreative Art weiter. Zu seinen Innovationen auf diesem Gebiet zählt auch das Aufbrechen des starren Wechsels von Tutti- und Solo-Abschnitten mit ihrem jeweils eigenen thematischen Material – eigentlich ein wesentliches Merkmal der italienischen Ritornell-Form – und die dadurch beförderte kompositorische Integration beider »Protagonisten« eines Instrumentalkonzerts.

FAZIL SAY

KONZERT FÜR ZWEI TROMPETEN UND ORCHESTER

Der 1970 in Ankara geborene Fazıl Say ist als Pianist und Komponist der bekannteste klassische Musiker der Türkei und eine der prägenden Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Seinen ersten Klavierunterricht erhielt er ab seinem vierten Lebensjahr bei Mithat Fenmen, der den jungen Fazıl schon früh zu regelmäßigen Improvisationen anhielt. Diese Auseinandersetzung mit freien kreativen Prozessen und Formen sollte entscheidend das Selbstverständnis und die Ästhetik des Pianisten und Komponisten Fazıl Say prägen. Weitere Inspirationsquellen für dessen kreatives Schaffen bilden u.a. die Literatur, der Jazz sowie historische wie politische Figuren und Begebenheiten.

Zu den wesentlichen Merkmalen seines Personalstils als Komponist gehören dabei eine rhapsodisch-fantastische Grundstruktur, ein variabler, häufig tänzerisch, synkopisch geformter Rhythmus, ein kontinuierlicher, vital drängender Puls sowie eine Fülle an melodischen Einfällen, die nicht selten auf Themen aus der Volksmusik der Türkei und angrenzender Länder zurückgehen.

Neben Solo- und Kammermusik liegt der Schwerpunkt des Komponisten Fazıl Say, der auch eine Reihe hochinteressanter Transkriptionen und Bearbeitungen vorgelegt hat, auf der Orchestermusik mit und ohne konzertierende Solisten. Auch heute Abend ist ein solches konzertantes Werk zu erleben, und zwar in Deutscher Erstaufführung (und überhaupt erst zum zweiten Mal seit seiner Uraufführung im Mai dieses Jahres in Budapest): Das **Konzert für zwei Trompeten und Orchester op. 104** – mit in Auftrag gegeben vom hr-Sinfonieorchester und gewidmet Gábor Boldoczki und Sergei Nakariakov, die wie schon bei der Premiere so auch diesmal die anspruchsvollen Trompeten-Partien übernehmen. Um die unterschiedlichen Facetten der Trompeten-Familie präsentieren zu können, spielen die Solisten neben der gängigen B-Trompete jeweils auch auf der hohen, besonders »strahlenden« Piccolo-Trompete sowie auf dem weich timbrierten, sonst eher im Jazz und in Blasorchestern beheimateten Flügelhorn.

Das im Dezember 2022 entstandene Stück gliedert sich traditionsgemäß in drei Sätze.

Der *Introduction* betitelte erste Satz mutet wie ein religiöses Ritual an, in dem die beiden Solisten (auf Flügelhörnern) wie zwei Priester mit flehend-beschwörenden liturgischen Formeln ihre Gottheit(en) anrufen, sekundiert vom Orchester als »Gemeinde«. Der mystische Grundton bleibt auch in den schnellen *Allegro*-Abschnitten des Satzes beibehalten, in denen der Komponist dem Geschehen durch urwüchsige, ekstatische Klänge mit starker Betonung des rhythmischen Elements vollends eine archaisierende Note verleiht.

Im zweiten Satz bleibt der spirituell-meditative Charakter der Musik durch die Verwendung ostinater (also gleichbleibend wiederholter) rhythmisch-melodischer Zellen zunächst beibehalten. Die Tango-artige Melancholie des Satzbeginns wird bald von orientalischen Allusionen verdrängt. Im schnellen, jazzigen Mittel-Abschnitt des dreiteilig gestalteten Satzes, in dem die Piccolo-Trompeten zum Einsatz kommen, scheint Dizzy Gillespie mit dem durch ihn um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts entscheidend mitgeprägten Bepop-Stil herumzuspuken. Bei der anschließenden Rückkehr zum »A«-Teil greifen die Solisten erneut zum Flügelhorn, aber der Ausdruck der Musik erscheint im Vergleich zum Satzanfang nun intensiviert, die Dramatik zumindest zeitweise gesteigert.

Das eindringlich-kraftvolle Finale, von Fazıl Say einmal mehr in einer dreiteiligen Bogenform (»A–B–A«) gestaltet, basiert auf Motiven aus dessen Klavierstück **In memoriam, 10.10.2015**, das nach dem Terroranschlag am Hauptbahnhof von Ankara mit 102 Todesopfern und etwa 500 Verletzten im Jahr 2015 entstand. Auf treffende Weise kündigt dabei die vorangestellte Tempo- und Vortragsbezeichnung *Allegro drammatico, molto energico* das folgende musikalische Geschehen an. Die beiden rahmenden Abschnitte, die in einem rhythmisch vertrackten 7/8-Metrum komponiert sind, umfassen dabei eine mit *pesante* (schwer) überschriebene Episode im Zentrum des Satzes, die nach einer dissonanten Verdichtung in einem kurzen Klagelied mündet. In dem Moment, als diese Elegie ihren expressiven Höhepunkt erreicht, wird sie jäh vom *Allegro* wieder abgelöst, mit welchem der dritte Satz – und damit das **Trompetenkonzert** – wiederum *drammatico* und *molto energico* seinen Abschluss findet.

JOHANN SEBASTIAN BACH / EDWARD ELGAR

FANTASIE UND FUGE C-MOLL BWV 537 / OP. 86

Nachdem er erst im Alter von 42 Jahren mit dem Erfolg der 1899 uraufgeführten **Enigma-Variationen** breite Anerkennung als Komponist gefunden hatte, war der Ruhm Edward Elgars Ende der 1910er Jahre selbst in seiner britischen Heimat bereits wieder allmählich am Verblassen. Während des Ersten Weltkriegs hatte er auch nur noch wenige Gelegenheitswerke meist patriotischer Natur geschrieben. Gesundheitliche Probleme, der Krieg und finanzielle Sorgen bedrückten ihn während dieser Periode zusätzlich. Einen umso überraschender einsetzenden, letzten Schaffensschub in den Jahren ab 1918, als auch Elgars berühmtes **Cellokonzert** entstand, beendete jäh der Tod seiner Frau Alice im April 1920: Obwohl Elgar noch weitere 14 Jahre lebte, war seine kreative Ader weitgehend versiegt.

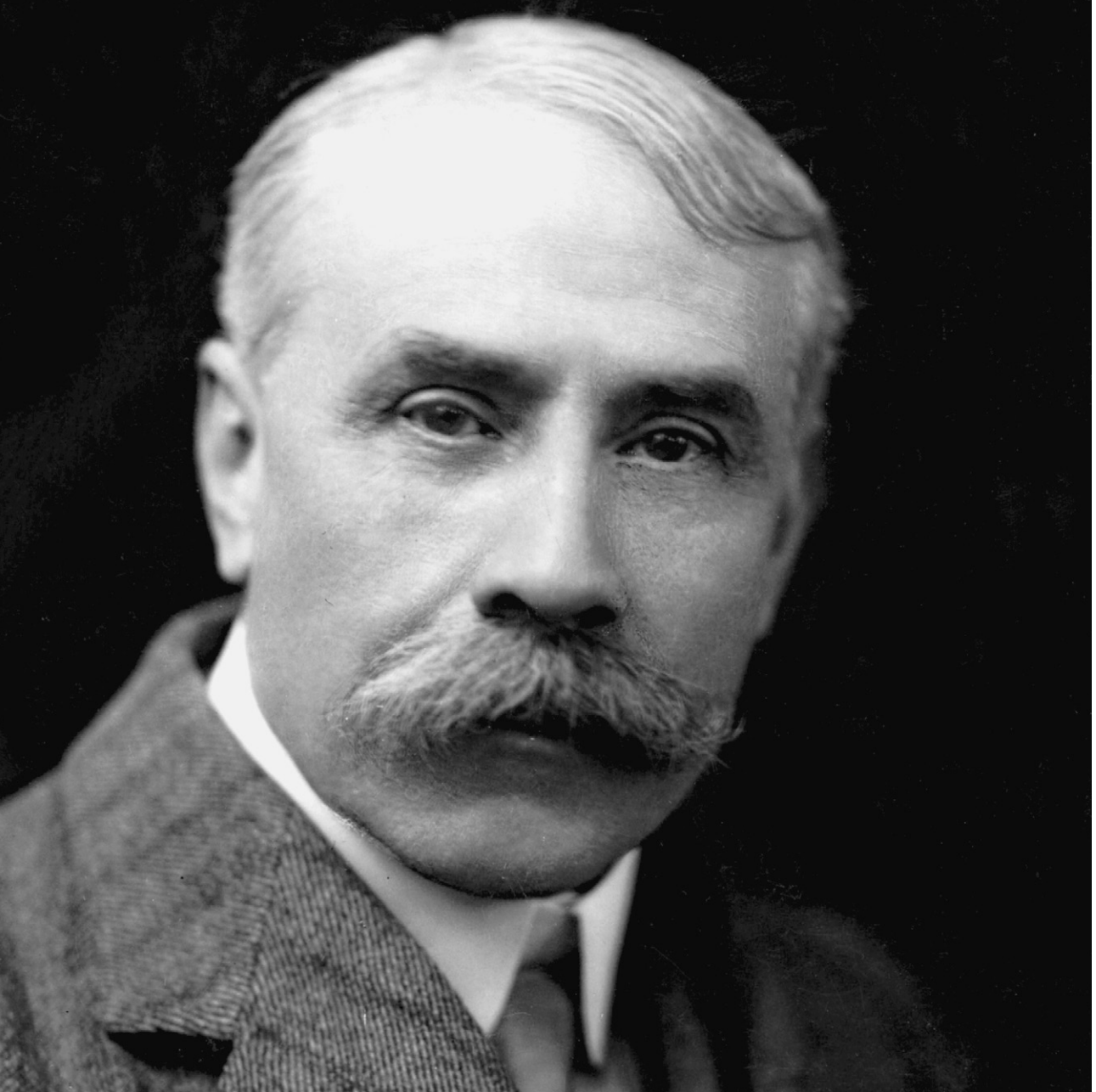
Nicht lange nach der Beerdigung seiner Frau begann Elgar – vermutlich zu therapeutischen Zwecken – Musik von Bach zu spielen: Zuerst aus dem **Wohltemperierten Klavier**, dann zu den Orgelwerken übergehend, die er aus seiner früheren Karriere als Organist bestens kannte. »Jetzt, wo meine arme Frau tot ist, kann ich nicht mehr originell sein, und so bin ich abhängig von Leuten wie Johann Sebastian [Bach] als Inspirationsquelle«, notierte Elgar resigniert in einem Brief aus jener Zeit. Offenbar in diesem Zusammenhang fasste Elgar den Plan, eines der herausragenden Stücke aus dem umfangreichen Repertoire Bachs für die »Königin der Instrumente« für ein großes Sinfonieorchester zu bearbeiten.

Genauer gesagt nahm sich Elgar im Frühjahr 1921 zunächst nur den zweiten Teil von Bachs **Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537** vor, um mit der Orchestrierung der *Fuge* »zu zeigen, wie prächtig und großartig und brillant er [Bach] seinen Klang hätte gestalten können, wenn ihm unsere Mittel zur Verfügung gestanden hätten.« Als er dann im Januar 1922 im Zuge von Richard Strauss' erstem England-Besuch seit Ausbruch des Ersten Weltkriegs die jahrzehntealten freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Kollegen wieder aufnahm, kam bei einem Gespräch zwischen den beiden Komponisten die Idee auf, die Bearbeitung des Bach-Originals als ein Gemeinschaftswerk von Strauss und Elgar zu vollenden, indem Ersterer die noch fehlende Instrumentierung der *Fantasie* übernehmen würde.

Doch schon im persönlichen Austausch gab sich der für seine opulenten Partituren bekannte Strauss erstaunlicherweise eher zurückhaltend im Hinblick auf die damals gerade besonders in Mode kommenden Orchestrierungen Bach'scher Orgelmusik (etwa durch Arnold Schönberg und Leopold Stokowski). Als Elgar ein Jahr später um ein neues Werk für das im Sommer 1922 veranstaltete Three Choirs Festival in Gloucester gebeten wurde, und Strauss keine Anstalten machte, seinen Anteil an der angedachten Zusammenarbeit zu erfüllen, übernahm der Engländer schließlich selbst die Aufgabe, nach der *Fuge* auch die *Fantasie* aus **BWV 537** für das große spätromantische Orchester zu setzen. Elgars Arrangement der *Fuge* war bereits zuvor, im Oktober 1921, mit großem Erfolg in London aus der Taufe gehoben worden; ein knappes Jahr später fand nun auch die Uraufführung der kompletten **Fantasie und Fuge c-Moll** unter der Leitung ihres Bearbeiters statt. Dass er seiner Arbeit mittels der in solchen Fällen eher unüblichen Vergabe einer eigenen Opus-Nummer besonderes Gewicht verlieh, ist auch ein Hinweis auf das hohe Maß an nachschöpferischer Anverwandlung durch Elgar.

Seine Transkription von Bachs durchweg vierstimmig gesetzter Komposition wurde in der Tat wie angekündigt »prächtig und großartig und brillant«. Dies gilt vor allem für den zweiten Teil der Bearbeitung, für die von Bach in einer dreiteiligen Da-Capo-Form (»A–B–A«) gearbeitete *Fuge*, in der Elgar das volle klangliche Potenzial der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte ausschöpft und sogar kleine Details hinzufügt. Etwas dezenter ging der Engländer in der zuvor erklingenden, aber später entstandenen Orchestrierung der *Fantasie* vor, die von Bach vierteilig nach dem Formschema »A–B–A–B« angelegt wurde, mit zwei expressiven, untereinander kontrastierenden Motiven für die beiden Abschnitte. Die relative Zurückhaltung Elgars – etwa beim Einsatz des Schlagzeugs – ist hier dabei möglicherweise als eine Reaktion auf die Einwände Richard Strauss' gegenüber allzu üppig ausfallenden Orchesterversionen von Bachs Musik zu sehen.

Adam Gellen



EDWARD ELGAR

ENIGMA-VARIATIONEN

Ohne die schöpferische Persönlichkeit von Edward Elgar fehlte der englischen Musik der entscheidende große Neugestalter von mehr als nur nationalem Interesse. Nach Henry Purcell war die musikalische Szenerie Englands durch einen ausgesprochenen Mangel an kreativen Komponisten gekennzeichnet, die nicht nur in England tätig, sondern dort auch geboren waren. Hatten die Engländer über Epochen große Maler und Literaten, so blieb der Inselstaat unter kompositorischen Gesichtspunkten bis ins 19. Jahrhundert hinein nicht viel mehr als eine Kolonie der europäischen und namentlich der deutschen Musiktradition – man denke nur an den Einfluss von Mendelssohn, Dvořák, Tschaikowsky und Brahms –, eine Situation, die sich erst gegen das Ende des Jahrhunderts wandelte. Eine Neugeburt der latenten Musikvitalität des Landes war um die Jahrhundertwende immanent, und die Persönlichkeit Elgars wurde, freilich nicht sogleich, als die erste repräsentative Manifestation dieser nationalen Musikrenaissance betrachtet. Der Preis, den Elgar dafür zahlen musste, war nicht gering: Als Engländer jener Generation hatte er katholische Ideen mit den Forderungen eines staatskirchlichen anglikanischen Systems in Einklang zu bringen; und der Tribut, den er der Monarchie zollen musste, scheint uns heute eher problematisch.

Elgar hat den Hang zum Äußerlich-Brillanten niemals völlig überwunden, wenn er ihn auch in vielen Fällen poetisch sublimierte. Eine weit ausholende Generosität der melodischen und klanglichen Erfindung, die schwungvolle Geste, lyrisch und distinguiert, von grandseigneuralem Zuschnitt, unverkennbar in ihrer persönlichen Manier und Manieriertheit, der Grenze einer gepflegten Banalität oft gefährlich nahe – dies sind bekannte und offenkundige Eigenheiten seines Idioms. Dennoch war Elgar kein direkter Propagandist des viktorianischen Zeitalters. Er war, in einem gewissen Sinn, eine isolierte Gestalt mit noblen, rein künstlerischen Ambitionen. Und die eigentliche Anerkennung als Komponist erzielte er letztlich erst nach jahrelangen harten Kämpfen mit dem Erfolg der **Enigma-Variationen**, die Elgar 1899 komponierte, als er bereits 42 Jahre alt war.

Dass in seinen **Enigma-Variationen** in sublimierter Form der Geist Schumann'scher und Brahms'scher Orchestertechnik aufscheint, verwundert dabei nicht, reichen die Wurzeln von Elgars musikalischer Sprache doch weit ins 19. Jahrhundert bis zu den stilistischen Entwicklungen der Neudeutschen Schule zurück. Elgar komponierte die schnell berühmt gewordene Variationskette über ein eigenes, dem Charakter nach melancholisch anmutendes Thema, das er in der Partitur mit dem Wort »Enigma« (Rätsel) überschrieb. Zarte, filigran instrumentierte Episoden wechseln mit schwungvollen, brillanten Tableaus, und auch die Schlusswirkung, mit dem choralhaft vergrößerten Thema, ist von größter Eindringlichkeit. Brahms'sche Kontrapunkttugenden werden dabei mit Strauss'schem Orchesterkolorit vereint; das Ganze wirkt aber dennoch in seiner ausgesprochenen Feierlichkeit und Noblesse ungemein »englisch«.

In den insgesamt 14 Variationen gestaltete Edward Elgar dabei gleich zwei »Geheimnisse«. Das eine hat man schnell enträtselt: Die Initialen, die er in der Partitur jeder der Variationen voranstellte, sind – nicht zuletzt Dank der Widmung »Meinen darin porträtierten Freunden« – dechiffriert worden. Jede Variation stellt ein kleines musikalisches Porträt aus dem persönlichen Umkreis dar, wobei Elgar nicht nur die Wesensmerkmale, sondern auch besondere Gesten seiner Freunde schildert und – wie etwa in Variation 11 – sogar auf deren Berufe anspielt: Orgelpedale bezeichnen hier Elgars Freund George Robertson, der Organist an der Kirche von Hereford war. Im Folgenden sei die Liste mit der Auflösung aller Porträtierten wiedergegeben, wie sie auch die Londoner »Musical Times« nach der Entdeckung seinerzeit veröffentlicht hat:

Variation 1 (C. A. E.): Elgars Frau
Variation 2 (H. D. S.-P.): Hew David Steuart-Powell, ein Amateurpianist
Variation 3 (R. B. T.): Richard Baxter Townshend, Verfasser der »Tenderfoot«-Bücher
Variation 4 (W. M. B.): W. M. Baker, ein Gutsbesitzer
Variation 5 (R. P. A.): Richard P. Arnold, Sohn von Matthew Arnold
Variation 6 (Ysobel): Isabel Fitton, Amateur-Geigerin
Variation 7 (Troyte): Troyte Griffith, Architekt
Variation 8 (W. N.): Winifred Norbury, Musikliebhaberin
Variation 9 (Nimrod): August J. Jaeger, Verleger-Freund von Elgar
Variation 10 (Dorabella): Dora Penny, Mrs. Richard Powell
Variation 11 (G. R. S.): George Robertson Sinclair, Organist in Hereford
Variation 12 (B. G. N.): Basil G. Nevison, Amateurcellist
Variation 13 (* * *): eine bis heute nicht eindeutig identifizierte Dame
Variation 14 (E. D. U.): Elgars Kosename, von seiner Frau geprägt

Das andere »Geheimnis« der **Enigma-Variationen**, so Edward Elgar, könne man nicht hören, obwohl es die gesamte Komposition durchziehe: Im Thema selbst sei eine Melodie verborgen, die unenträtselbar im Hintergrund bleiben werde. Über dieses ominöse Thema, das Elgar mit »dark saying« bezeichnete, ist in der Folgezeit viel spekuliert worden. Sein Geheimnis jedoch konnte nicht gelüftet werden. Ob die bis heute herumrätselnden Musikforscher durch Elgars Hinweise vielleicht noch posthum an der Nase herumgeführt werden, oder ob tatsächlich noch ein »Enigma« auf seine Enthüllung wartet – wir wissen es nicht.

Elgar selbst jedenfalls hat vieldeutig ans Ende seiner Partitur ein gewichtiges Zitat von Torquato Tasso gestellt, das man ernst nehmen, aber durchaus auch als ironisch-gebrochene Absage ans Rätselraten verstehen kann: »Mich verlangt es nach vielem, ich hoffe wenig, ich frage nach nichts.«

Andreas Maul

DIE INTERPRETEN

SERGEI NAKARIAKOV

Der israelisch-russische Trompeter Sergei Nakariakov hat sich als einer der gefragtesten Solisten auf den internationalen Konzertpodien etabliert. Ihn zeichnet die rare Kombination aus einzigartiger Virtuosität, einem warmen und seidigen Ton, großer Gestaltungskraft und tiefer Musikalität aus. Als erster Virtuose hat Nakariakov das Flügelhorn als Soloinstrument auf den Podien der klassischen Musik etabliert.

Das Repertoire Sergei Nakariakovs deckt nicht nur die gesamte Originalliteratur für Trompete ab, sondern wird zudem laufend um neue Transkriptionen und Kompositionen für Trompete und Flügelhorn erweitert, u.a. von Peter Ruzicka, Mikhail Nakariakov, Enjott Schneider und Jörg Widmann. Letzterer hat ihm sein Konzertstück **ad absurdum** für Trompete und kleines Orchester nicht nur gewidmet, sondern es dabei auch auf die besonderen Fähigkeiten Nakariakovs und die von diesem auf unvergleichliche Art beherrschte Technik der sog. »Zirkularatmung« zugeschnitten.

Nakariakov stand mit vielen weltweit geschätzten Dirigentenpersönlichkeiten wie Vladimir Spivakov, Christoph Eschenbach, Yuri Temirkanov, Jiří Bělohlávek, Jaap van Zweden, Yuri Bashmet, Neville Marriner, Mikhail Pletnev, Kent Nagano, Vladimir Ashkenazy und Mirga Gražinytė-Tyla auf der Bühne, ebenso mit vielen der renommiertesten Orchester. Regelmäßig musiziert er mit berühmten Kolleginnen und Kollegen wie Vadim Repin, Martha Argerich, Mischa Maisky, Emmanuel Pahud, Julian Rachlin und Dmitri Sitkovetsky. Mit der Pianistin Maria Meerovitch und mit seiner Schwester Vera Okhotnikova verbindet ihn eine lange Zusammenarbeit.

Sergei Nakariakovs Diskografie bei Teldec / Warner Classics wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Sie umfasst die gesamte Trompetenliteratur, aber auch Arrangements für Trompete und Flügelhorn.

GÁBOR BOLDOCZKI

ist mit seinem Trompetenspiel eine Ausnahmeerscheinung in seiner Generation. Bereits mit 14 Jahren erhielt der mehrfache »ECHO Klassik«-Preisträger beim Nationalen Trompetenwettbewerb in seiner ungarischen Heimat den Ersten Preis. Der endgültige Durchbruch gelang ihm 1997 als Preisträger des Internationalen Musikwettbewerbs der ARD in München und als Gewinner des 3. Internationalen Maurice-André-Trompetenwettbewerbs.

Im Rahmen seiner Tourneen gastiert er bei namhaften Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Konzerthausorchester Berlin, den Tschechischen Philharmonikern, den Wiener Symphonikern und bei bedeutenden Kammerorchestern. Regelmäßig erhält er Einladungen in die großen Musikmetropolen Europas, so etwa in den Wiener Musikverein, ins Concertgebouw Amsterdam, in die Berliner Philharmonie, das Théâtre des Champs-Élysées in Paris oder das KKL Luzern, sowie zu Konzerttourneen in die USA, nach Südamerika und Asien. Als erster Trompetensolist überhaupt interpretierte Gábor Boldoczki bei den Salzburger Festspielen die Trompetenkonzerte von Michael Haydn.

Neben seinem aktuellen Album »Versailles« spielte Boldoczki bereits mehrere CDs exklusiv für Sony Classical ein. Für seine Aufnahme »Oriental Trumpet Concertos« wurde er mit dem »ICM Award« für die »Zeitgenössische Einspielung des Jahres« und mit einem »ECHO Klassik« als »Instrumentalist des Jahres« ausgezeichnet. Auch in seiner Heimat, wo er als Professor an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest unterrichtet, erhielt der Trompetenvirtuose zahlreiche Ehrungen.

Gábor Boldoczki ist auch im Bereich der zeitgenössischen Musik ein gefragter Solist. So spielte er etwa 2010 die Premiere von Fazıl Says **Trompetenkonzert op. 31** bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, hob 2015 im Rahmen der Musikfestspiele Saar Krzysztof Pendereckis **Concertino für Trompete und Orchester** aus der Taufe und war auch Solist bei der Uraufführung von Fazıl Says **Konzert für zwei Trompeten op. 104** im Mai 2023 in Budapest.

FAZIL SAY

hat seit Beginn seiner Karriere mit vielen namhaften amerikanischen wie europäischen Orchestern und zahlreichen führenden Dirigenten zusammengearbeitet. Er hat sich dabei ein vielseitiges Repertoire aufgebaut, das von Bach über die Wiener Klassik und die Romantik bis hin zur zeitgenössischen Musik reicht, darunter seine eigenen Kompositionen für Klavier. Gastspiele führten Fazıl Say in unzählige Länder auf allen fünf Kontinenten, wobei er auch immer wieder als Kammermusiker auftritt: mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja, aber auch mit Maxim Vengerov, dem Minetti Quartett, Nicolas Altstaedt oder Marianne Crebassa.

Als Komponist hat er Auftragswerke u.a. für die Salzburger Festspiele, den WDR, die Münchner Philharmoniker, das Schleswig-Holstein Musik Festival, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, das Wiener Konzerthaus, die Dresdner Philharmonie, das Boston Symphony Orchestra und die BBC geschrieben. Fazıl Says Schaffen umfasst sechs Sinfonien, zwei Oratorien, mehrere Solokonzerte sowie zahlreiche Klavier- und Kammermusikwerke.

In seiner Doppelrolle als Komponist und Pianist ist Fazıl Say 2023/24 »Spotlight Artist« im Amsterdamer Concertgebouw. Als Pianist ist er zu Gast beim City of Birmingham Symphony Orchestra, beim MDR-Sinfonieorchester, beim National Symphony Orchestra Washington, beim Vancouver Symphony Orchestra und beim Orchestre symphonique de Québec, außerdem wird er in Toronto und in Montréal mit Kammermusik und einem Rezital zu hören sein. Soloabende führen Fazıl Say in dieser Saison zudem nach Oslo, Budapest, Wien, Mailand, Paris, Japan und zu diversen Festivals wie dem Enescu Festival Bukarest oder nach Gstaad.

Fazıl Say hat mit über 50 Aufnahmen eine umfangreiche Diskografie vorgelegt. Seine Einspielungen bei Teldec Classics, naïve und Warner wurden mehrfach prämiert, unter anderem viermal mit dem »ECHO Klassik« und einem »Gramophone Classical Music Award«. Fazıl Say erhielt bereits mehrere Auszeichnungen, darunter den Rheingau Musik Preis 2013.

ALAIN ALTINOGLU

ist seit 2021 Chefdirigent des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt und hat seinen Vertrag inzwischen bis zum Sommer 2028 verlängert. Mit seinen Interpretationen des romantischen und impressionistischen Repertoires wie seinem Engagement für die Musik der Gegenwart und der Klassischen Moderne feiert er international große Erfolge.

Regelmäßig dirigiert Alain Altinoglu renommierte Orchester wie die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, das Concertgebouw-Orchester Amsterdam, das London Symphony Orchestra, das Philharmonia Orchestra London, das Chicago Symphony Orchestra, das Cleveland Orchestra, das Boston Symphony Orchestra und das Philadelphia Orchestra, die Münchner Philharmoniker, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Tonhalle-Orchester Zürich sowie alle großen Orchester in Paris. Zudem hat er 2023 die Künstlerische Leitung des Festival International de Colmar übernommen.

Altinoglu gehört zugleich zur Liga der international hoch renommierten Operndirigenten. Seit 2016 leitet er als Musikdirektor das Brüsseler »Théâtre Royal de la Monnaie«. An vielen bedeutenden Opernhäusern weltweit hat er bereits Premieren geleitet. Neben der Metropolitan Opera New York, dem Royal Opera House Covent Garden London, dem Teatro Colón Buenos Aires, der Staatsoper Wien, dem Opernhaus Zürich, der Deutschen Oper und der Staatsoper Berlin, der Bayerischen Staatsoper München sowie den drei Pariser Opernhäusern gastiert er regelmäßig auch bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Orange und Aix-en-Provence.

Als Pianist hat Alain Altinoglu eine starke Affinität zum Liedrepertoire und tritt regelmäßig mit der Mezzosopranistin Nora Gubisch auf. Zudem macht er gelegentlich auch Ausflüge in den Bereich von Jazz und Improvisation. Zahlreiche CD-Veröffentlichungen zeugen von seiner vielfältigen, erfolgreichen künstlerischen Arbeit.

Der 1975 in Paris geborene Franzose mit armenischen Wurzeln studierte am Pariser Conservatoire, an dem er seit 2014 die Dirigierklasse leitet.

hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, meistert heute mit großem Erfolg die Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters.

Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Alain Altinoglu für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, international erfolgreichen Digital-Angeboten und CD-Produktionen sowie der steten Präsenz in wichtigen Musikzentren Europas und Asiens unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf.

Bekannt geworden durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten und heutigen Ehrendirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff bis hin zur Ära des heutigen »Conductor Laureate« Paavo Järvi und zu Andrés Orozco-Estrada ausstrahlte, der das Orchester zuletzt sieben Jahre mit großem Erfolg als Chefdirigent leitete.

Entscheidende Akzente in seinem Engagement für die Tradition wie für die zeitgenössische Musik setzte das Orchester schon mit seinem ersten Chefdirigenten Hans Rosbaud unmittelbar nach der Gründung. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau unter Kurt Schröder, Winfried Zillig und Otto Matzerath entwickelte sich das hr-Sinfonieorchester Frankfurt in den 1960er bis 1980er Jahren unter Dean Dixon und Eliahu Inbal schließlich zu einem Orchester von internationalem Format mit Gastspielen in aller Welt und wichtigen, vielfach ausgezeichneten Schallplatten- und CD-Editionen.

TÄGLICH IN TOUCH

MIT DEM hr-SINFONIEORCHESTER AUF FACEBOOK

»GEFÄLLT MIR«
drücken und dabei sein

hr sinfonie orchester
FRANKFURT RADIO SYMPHONY

NEWS-TICKER

ABSCHIED VON CARSTEN WILKENING

Carsten Wilkening beendet Ende dieses Jahres seine aktive Orchesterkarriere

nach 40 Jahren beim Hessischen Rundfunk. Geboren 1960 in Bremen, kam er 1983 als Solo-Fagottist zum hr-Sinfonieorchester. Studiert hatte er zuvor an der Musikhochschule Hannover bei Klaus Thunemann. Er ist Mitglied im Albert Schweitzer Bläseroktett und im Antares-Ensemble. Carsten Wilkening hat in seiner Zeit beim hr nicht weniger als sechs Chefdirigenten miterlebt – von Eliahu Inbal bis hin zu Alain Altinoglu, der ihn nach dem hr-Sinfoniekonzert am 24. November auch im Namen des ganzen Orchesters auf der Bühne der Alten Oper verabschiedete, während das Publikum wohlverdiente Standing Ovations spendete. Wir bedanken uns bei Carsten Wilkening herzlich für seinen langjährigen herausragenden künstlerischen Beitrag an einer zentralen Position unseres Ensembles und wünschen ihm ein erfüllendes Leben »nach« dem hr-Sinfonieorchester!

KAMMERKONZERT MIT FAZIL SAY

Wer Fazıl Say auch als Kammermusiker und Kammermusik-Komponisten kennenlernen möchte, hat schon an diesem Sonntag, 10. Dezember um 18 Uhr die Gelegenheit dazu. Denn der türkische Ausnahme-Pianist ist zu Gast in unserer Kammermusik-Reihe im hr-Sendesaal, um ein spannendes und abwechslungsreiches Konzert mit eigenen Werken sowie Kompositionen Wolfgang Amadeus Mozarts mitzugestalten – mit zahlreichen Mitwirkenden aus den Reihen des hr-Sinfonieorchesters und der jungen Sopranistin Nombulelo Yende aus Südafrika, zurzeit Mitglied des Opernstudios an der Oper Frankfurt.

SPENDEN – JETZT AUCH PER PAYPAL

Die »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« unterstützt das hr-Sinfonieorchester Frankfurt schon seit vielen Jahren in seiner künstlerischen Arbeit ideell wie finanziell. Durch eine Mitgliedschaft in unserem Förderverein können Sie einen wertvollen Beitrag hierzu leisten – daneben aber auch jederzeit durch eine Spende, die Sie neuerdings ganz einfach via PayPal unter *freunde.hr.*

sinfonie@gmail.com tätigen können. Weitere Informationen zu unseren »Freunden und Förderern« sowie den Spendenmöglichkeiten erhalten Sie auf unserer Homepage *hr-sinfonieorchester.de* unter dem Menüpunkt »Förderer«.

NEU IN DER ORCHESTERAKADEMIE

Mit der 1997 geborenen **Ladina Sonja Casutt** aus der Schweiz hat vor kurzem erneut eine junge Geigerin ihre zweijährige Praxis-Ausbildung in der Orchesterakademie des hr-Sinfonieorchesters begonnen. Ihren ersten Violinunterricht erhielt sie am Kunst und Sport Gymnasium in Zürich bei Philip A. Draganov. 2015 begann sie ihr Bachelor-Studium an der Zürcher Hochschule der Künste und setzte ihn 2017–22 an der Robert-Schumann-Hochschule für Musik in Düsseldorf bei Ida Bieler fort. 2023 nahm sie ihr Masterstudium an der Musikhochschule Lübeck bei Heime Müller auf. Orchestererfahrung sammelte Ladina Casutt in verschiedenen Jugendorchestern in der Schweiz, in der Jungen Deutschen Philharmonie und im Gustav Mahler Jugendorchester. Sie nahm an zahlreichen Meisterkursen, u.a. bei Ida Bieler, Mark Gothoni und Elisabeth Kufferath, teil. Sie ist Erste Preisträgerin des Schweizerischen Musikwettbewerbs und Trägerin des Förderpreises der Bruno-Frey-Stiftung.

NEUJAHRSKONZERT IN WIESBADEN

Traditionell begrüßt das hr-Sinfonieorchester das neue Jahr mit einem attraktiven wie unterhaltsamen Programm im festlichen Ambiente des Wiesbadener Kurhauses – diesmal unter der Leitung des portugiesischen Dirigenten Nuno Coelho. Zusammen mit ihm und der südkoreanischen Geigerin Bomsori Kim präsentieren wir am 1. Januar um 15.30 Uhr ein mitreißendes musikalisches Programm zwischen französischem Esprit, spanischem Temperament und mediterranen Klangfarben. Das Konzert wird auch live im Radio in hr2-kultur übertragen.

QUELLEN UND TEXTNACHWEISE
Annette Kreutziger-Herr: »›... in a spirit of humour and continued in deep seriousness ...‹«, in: Programmhefte Berliner Philharmoniker, 08./09.11.1992; Meinhard Saremba: Elgar, Britten & Co, Zürich / St. Gallen 1994.

BILDNACHWEISE
Fotos: Fazıl Say (1–3) / Gábor Boldoczki © Marco Borggreve; Foto: Sergei Nakariakov © Thierry Cohen; Fotos: Alain Altinoglu / hr-Sinfonieorchester / Carsten Wilkening © Ben Knabe; Foto: Ladina Sonja Casutt © Lydia Ramos.

HERAUSGEBER
Hessischer Rundfunk

REDAKTION
Adam Gellen

GESTALTUNGSKONZEPT
Birgit Nitsche

SATZ UND DRUCK
Druckerei Zeidler | Mainz-Kastel

klimaneutral gedruckt durch CO_2-Kompensation
klima-druck.de · ID-Nr. 23158537
VDM+

GEMEINSAM. NACHHALTIG.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER

MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf *hr-sinfonieorchester.de* unter »Förderer«. Auch Spenden sind willkommen – z.B. einfach via PayPal: *freunde.hr.sinfonie@gmail.com*.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

So 10.12.2023 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik
SAY TRIO & MORE!

Mi 13.12.2023 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Junges Konzert – Junior
MUTTER GANS & ASCHENPUTTEL

Do 14.12.2023 | 19 Uhr | Alte Oper | Weihnachtskonzert für alle
CHRISTMAS ALL OVER THE WORLD
(*ausverkauft*)

Fr 15.12.2023 | 19 Uhr | hr-Sendesaal | Quick & Classy | Trumpet in Residence
CINDERELLA'S DREAM

Fr/Sa 19./20.01.2024 | 20 Uhr | myticket Jahrhunderthalle Frankfurt
Music Discovery Project | Trumpet in Residence
WELTREISE
(*ausverkauft*)

Tickets und Informationen unter:
(069) 155-2000 | hr-sinfonieorchester.de

YouTube ARD Mediathek arte CONCERT hr fernsehen hr2 kultur